

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

1 spaltige Petitzeile oder deren Ra. m 15 Pfg.
20 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25
Pfg. — 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 RM. incl. B. und G.

Mit einer belletristischen Beilage und Samstags das illustrierte
Witzblatt „Seifenblasen“.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag der Vereinsbuchdruckerei Flörsch im Rathhausstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörschheim a. M., Rathhausstrasse.

145.

Dienstag, den 3. November 1908.

12. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Zur Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für
das Jahr 1909 werden die Steuerpflichtigen hiermit
in Kenntnis gesetzt, dass die zu zahlenden Schuldenzinsen,
Einkommensteuern, Abgaben, Kassenbeiträge, Lebens-
versicherungsbeiträge und die Kapittalschulden (1. bis 1. innerhals
der auf dem Bürgermeisterrat dahier anzumelden und
fordern die zur Errichtung der abzugsfähigen Beträge
als Belege, als Einkünfte, Schuldenfunden, Bei-
trägen, Polizen usw. vorzulegen.
Flörschheim, den 27. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche ihre Gebäude in
der hiesigen Brandversicherungskasse in Wiesbaden neu
versichern, bestehende Gebäudeversicherungen zu erhöhen,
ermäßigen beabsichtigen, haben ihre diesbezüglichen
Anträge binnen 8 Tagen auf dem Bürgermeisterrat dahier
anzumelden.
Flörschheim, den 27. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontrollversammlung 1908.
Teilnahme an den Herbst-Kontrollversammlungen
berufen:
zur Disposition der Ersch. Behörden Entlassenen,
zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
sämtliche Mannschaften der Reserve der Jahressklassen
1901—1908 (mit Einschluß der Mannschaften der
Reserve der Jahressklasse A aus den Jahressklassen 1896
bis 1900),
die Mannschaften der Landwehr und Seewehr 1. Auf-
gebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept.
1896 in den aktiven Dienst getreten sind;
zeitig Ganz- und Halbinvaliden,
zeitig Feld- und Garnisondienstfähigen, sowie
dauernd Halbinvaliden und
nur Garnisondienstfähigen erscheinen mit ihren
Jahressklassen.
Die Kreis Wiesbaden-Land haben die Vorgenannten
zu benennen:

Zu Flörschheim am Main

(Wohn in der Grabenstraße)

Freitag, den 6. November 1908, vormittags
10 Uhr, die Mannschaften der Jahressklassen 1901—1908
sowie die Frühjahrs-Einstellung 1896 aus den Orten
Flörschheim, Eddersheim, Weibach und Wiedersheim.
Auf dem Deckel jeden Militärpasse ist die Jahressklasse
klar anzugeben.

Es wird zur besondern Kenntnis gebracht:
daß bei der Beordnung durch schriftlichen Befehl
erfolgt, sondern diese öffentliche Aufforderung der
Beordnung gleich zu erachten ist,
daß jeder Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher
nicht erscheint, bzw. willkürlich zu einer anderen als
der ihm befohlenen Kontrollversammlung erscheint.

Wer durch Krankheit oder durch sonstige besonders
dringliche Verhältnisse am Erscheinen verhindert
ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch
zu dem Bezirksfeldwebel hier baldmöglichst einzureichen,
daß diejenigen Mannschaften, welche zu einer anderen,
als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen
wollen, dieses mindestens 3 Tage vorher dem
Bezirksfeldwebel behufs Einholung der erforderlichen
Genehmigung zu melden haben. Wer fortbleibt, ohne
ihm die Genehmigung seines Besuches zugegangen
zu sein, macht sich strafbar.

Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den
Kontrollplatz mitzubringen,
daß jeder Mann seine Militärpapiere (Paß und
Fragebogen) bei sich haben muß.

Bei den Kontrollversammlungen werden Fußmessungen
genommen und zwar bei den Mannschaften der

Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger, Maschinen-
gewehrtruppen, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere,
Eisenbahn-, Telegraphen- und Aufschiffstruppen, Train
(einschl. Kronenträger), Sanitäts- und Veterinär-
personal, sonstige Mannschaften, Dekonomiehandwerker
und Arbeitsoldaten, sowie die Marine, die Jahressklasse
1904, bei denen der Garde- und Provinzial-Kavallerie
und reitenden Feldartillerie, die Jahressklasse 1903.
Die Mannschaften haben mit sauberer Fußbekleidung
zu erscheinen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1908.

g. v. L. und Blad.

Die Polizeiverwaltungen in Wiesbaden und Hochheim und
die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises
wollen die vorstehende Bekanntmachung auch auf ortsübliche
Weise zur Kenntnis der Beteiligten bringen.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1908.

Der Königl. Landrat
J. B.: Schroeter,
Regenungsrat.

Wird hiermit veröffentlicht:

Flörschheim, den 2. November 1908.

Der Bürgermeister: Lauch.

Notales.

Flörschheim, den 3. November 1908.



II Das Flörschheimer Wappen,
ein Schiff, das mit vollen Segeln fährt,
ist bisher stets Gegenstand von Meinungs-
verschiedenheiten gewesen. Manche Zeichner
stellten dasselbe als Schiff mit zwei,
andere als zwei Schiffe mit je einem
Segel und wieder andere auf noch ver-
schiedene Art dar. Da ist es denn er-
freulich, daß von Herrn Bürgermeister Lauch auf die Ver-
anlassung eines Wappenbildes, das auch historische Berechtigung
hat und in heroldischer Beziehung einwandfrei ist, Gewicht
gelegt wurde. Wir bringen das Wappen zum Abdruck. Es
ist nach einem alten Flörschheimer Stempel (und zwar aus
nassauischer Zeit) angefertigt und stellt ein Schiff mit drei
voll im Winde blühenden Segeln dar. Dieses Wappen
wird für die Zukunft auf allen öff. Druckwerken der Bürger-
meisterei zu finden sein und soll auch den Kopf unserer
„Flörschheimer Zeitung“ schmücken. Möge unser liebes Flörs-
chheim auch für die Zukunft halten, was sein Wappenbild
uns zeigt: ein Schiff, das mit vollen Segeln fährt!

n Durch den Bau des Gaswerkes sind viele
Arbeiter, zum Teil mit Familie hierhergezogen und ist da-
durch Mangel an Wohnungen und möblierten Zimmern
eingetreten, auch sind die Preise hierfür etwas in die Höhe
gegangen. Den Vermietern von Wohnungen oder einzel-
nen Zimmern ist dieser regere „Geschäftsgang“ schon zu
gute kommen.

H Gasabnahme. Zur Zeit werden die Anmelde-
formulare zum Anschluß an das Flörschheimer Gaswerk zur
Verteilung gebracht um nach einiger Zeit wieder abgeholt
zu werden. Gleichzeitig wird die Gasbezugsordnung allen
Hausrentalnehmern zugestellt. Bei der Ausfüllung des Formulars
ist zu beachten, daß niemand genötigt ist, seine Hausinstallation
vom Gasmesser ab, von der Gasanstalts-Betriebsgesellschaft
herstellen zu lassen. Die Zulassung erfolgt bis zu 1 Meter
in das Eigentum kostenlos. Sibt der Gasmesser weiter wie
1 Meter, was wohl in den meisten Fällen sein wird, so
muß die noch herzustellende Rohrleitung bezahlt werden.
Bei den Preisabgaben auf dem Bürgermeisterrat, das Be-
tragen der Rohrleitungen betreffend, waren die Flörschheimer In-
stallateure bedeutend billiger wie die auswärtigen, so daß es
sich schon aus diesem Grunde empfiehlt, die hiesigen
Handwerker zu veranlassen.

Schweres Automobilunglück.

am Wallau, 2. Nov. Gestern Nachmittag gegen vier
Uhr ereignete sich in der Nähe des Wirtshauses zum
„Wanderersmann“ an der Frankfurter Landstraße ein schre-
kliches Automobil-Unglück, bei dem zwei Menschenleben
verloren gingen. Ein von Wiesbaden kommendes Automobil
stürzte an der Stelle, wo die Straße den Wiedersbach über-

schreitet, die Brückenmauer umreißend, in den tiefen Bach-
graben und prallte darauf gegen einen dicken Birnbaum, daß
es teilweise zertrümmert wurde und zwei Damen sofort tot
blieben. Von den beiden Herren, die mitfahren, ist dem
einen der Brustkasten eingedrückt, der andere ist weniger
schlimm verletzt. Der Chauffeur erlitt einen Armbruch. Die
Herren wurden noch gegen Abend in einem Sanitätswagen
nach Wiesbaden abgeholt; die Leichen der Damen blieben
an der Unglücksstelle, bis das Gericht den Totbestand auf-
genommen hat. — Ueber das Unglück, daß sich auf einer
von Automobilisten und Radlern viel befahrenen Straße er-
eignete, wird weiter gemeldet: Der Besitzer des Automobils
ist der Wormser Lederfabrikant Frh. Reinhardt, Inhaber
der Firma Voerr und Reinhardt. Es wurde ihm der Brust-
korb eingedrückt. Der andere Herr, der Fabrikant Vinzenz
Trumpler aus Worms, wurde ebenfalls schwer verletzt.
Zwei Wiesbadener Damen, namens Dahm und Bahren, sind
tot. Nach einer Aussage des Chauffeurs, der einen Armbruch
erlitt, fuhr das Automobil vor dem Wirtshaus zum
„Wanderersmann“ plötzlich seitwärts und rannte gegen die
Brüstung der Chausseebänke. Die beiden schwerverletzten
Wormser Herren wurden in das Hofschloßhospital gebracht.

Bereins-Nachrichten:

Num. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Dienstag Abend
9 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher.
Ballspielklub: Samstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung im
Vereinslokal. Erscheinen notwendig.
Gesangsverein „Sängerbund“. Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr
Singsunde im Hirsch.
Freundenverein Germania: Jeden ersten Sonntag im
Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 Uhr gestift. hl. Messe.
Donnerstag: 6 1/2 Uhr hl. Messe, 7 Uhr gestift. Engelamt für Marg.
Hartmann.

An die verehrl. Einwohner Flörschheims.

Es diene zur Kenntnis aller werten Interessenten,
daß sich die Unterzeichneten mit der Ausführung von

Haus-Gasinstallationen

zu einheitlichen mäßigen Preisen befassen. Nach der
seitens der Gemeindebehörde genehmigten Gasbezugs-
ordnung ist niemand verpflichtet, seine Installation
von auswärtigen Firmen herstellen zu lassen. Um
geneigten Zuspruch bittend, zeichnen

hochachtungsvoll

Heinrich Dressler,
Heinrich Hochheimer,
Joseph Leicher,
Philipp Schneider.

Flörschheim a. M., 2. November 1908.

Monatsmädchen

für Nachmittags gesucht.

Zu erfragen in der Exped. dies. Ztg.

Für Kaninchenzüchter!

Dickwurz

hat abzugeben, für 60 Pfg. pro Zentner

Ignaz Konradi.

Die Begründung der Reichsfinanzreform.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat mit der Veröffentlichung der Begründung zum Entwurf eines Gesetzes über die Minderung im Finanzwesen begonnen. Aber was haben die Begründungen eines Gesetzes für einen Zweck, wenn man den Entwurf selbst nicht kennt! Für gewöhnlich gibt man erst die Entwürfe bekannt und läßt dann eine Begründung folgen. Es verlaute, daß Reichstagsabgeordnete Bedenken gegen die sofortige Veröffentlichung erhoben haben. Worin diese Bedenken bestehen, ist uns nicht bekannt, doch scheint es uns, daß es richtiger gewesen wäre, wenn die Entwürfe zu dieser Reform, die doch durchgreifend sein soll, und an der das ganze Volk teilnimmt, gleich nach ihrer Feststellung im Bundesrat bekannt gegeben wären.

In dem allgemeinen Teil der Begründung heißt es, daß dem Deutschen Reich eine schwere Schuldenlast durch das dauernde Mißverhältnis zwischen Bedarf und Deckung aufgebürdet sei. Durch immer erneute Ausgaben von Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen ohne Aussicht einer Tilgung sei der Rußstand der Anleihen in einer Weise herabgedrückt, daß der Kredit des Reiches schon im Frieden darunter leide. Und zwar sei das während einer beispiellosen Entwicklungsperiode der deutschen Volkswirtschaft und einer gewaltigen Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes geschehen. Der Fehler müsse also in finanzieller Organisation des Reiches liegen. Dann folgt eine Zusammenstellung der Mehrausgaben für 1900 bis 1908, die eine Gesamtdifferenz zwischen Deckung und Bedarf von 2 Milliarden Mark aufweist. Allerdings sind hiervon 276 Millionen für die ostasiatische Expedition und 430 Millionen für den Aufstand in Südwestafrika abzugiehen, da sie nicht durch ordentliche Einnahmen gedeckt werden. Außerdem kommen noch 329 Millionen in Abzug, die für werbende Anlagen, Nord-Ostsee-Kanal und Arbeiterwohnungen aus einer Anleihe aufgebracht sind, so daß die noch immer beträchtliche Summe von einer Milliarde übrig bleibt. Die Folge dieses Mißverhältnisses ist die ständige und starke Steigerung der Schuld, die im Verlauf von nur dreißig Jahren auf mehr als 4 1/2 Milliarden Mark aufgelaufen ist. Für den gegenwärtigen Stand der Verschuldung sind ferner die schon jetzt bekannten Zukunftsbelaßungen der Anleihe in Betracht zu ziehen, die für die Verwaltung des Reichsheeres, der Marine, des Reichsamtes des Innern, der Reichseisenbahn und der ostasiatischen Expedition zusammen 741 944 000 Mark betragen. Für spätere Jahre vorbehalten sind außerdem schon jetzt noch etwa 142 470 000 Mark. Den angegebenen Summen tritt jährlich zwecks Vermehrung der Anlagen für Fernsprechwerke usw. ein Kostenanwand hinzu, der in den Jahren 1902 bis 1908 zwischen 20—60 Millionen geschwankt hat. Ferner sind bei äußerster Beschränkung in allen Einrichtungen die Neubauten und die auf Anleihe zu nehmenden anderweitigen Anlagen des nächsten Jahrzehnts auf mindestens 100 Millionen Mark oder auf durchschnittlich 20 Millionen Mark jährlich anzusehen. Sonach steht bereits jetzt die Vermehrung der Reichsschuld um eine Milliarde Mark bis zum Jahre 1913 in sicherer Aussicht.

Des weiteren wird auf die finanziellen Nachteile hingewiesen, das ständige Sinken des Kursstandes der Anleihen usw., wodurch die Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft dem Auslande in ganz falschem, äußerst ungünstigen Lichte erscheint. Durch die falsche Einschätzung der finanziellen Leistungsfähigkeit kann aber unter Umständen die politische Stellung Deutschlands im Rat der Völker ungünstig beeinflusst werden. Es rückt dann auf das gegenwärtige Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaat eingegangen, das als für beide Teile, soweit die Finanzen in Betracht kommen, schädlich dargestellt wird. Angesichts der dargelegten Mißstände und Gefahren würde eine Regelung, die sich auf eine Steuererhöhung zur Deckung des Mehrbedarfs im nächsten Finanzjahr beschränkt, als durchaus unzulänglich erscheinen. Vielmehr ist eine Reform des gesamten Finanzwesens in materieller und formeller Hinsicht und zwar unter Berücksichtigung eines größeren Zeitraumes unbedingt notwendig. Es ist politisch und volkswirtschaftlich unmöglich, alljährlich mit neuen Steuerforderungen hervorzutreten.

Die Aufgaben der Finanzreform faßt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in folgende drei Punkte zusammen: 1., die Verhinderung einer weiteren Schuldvermehrung, sowie eine regelmäßige und ausreichende Tilgung der vorhandenen und der zukünftig aufzunehmenden Anleihen; 2., die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Bedarf und Deckung; 3., die Regelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten. Die Durchführung dieser Reformen wird zugleich das Recht von der Notwendigkeit entlasten, auch fernerhin erhebliche schwebende Schulden aufzunehmen und damit die Schatzanweisungen im wesentlichen auf ihren ursprünglichen eigentlichen Zweck — die zeitweise Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse zur Deckung vorübergehender Ausgaben — zu beschränken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Es steht nunmehr fest, daß die Plenarsitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses am Sonnabend auf längere Zeit vertagt werden. Der Präsident wird die Ermächtigung erhalten, auf einen ihm geeignet erscheinenden Tag die nächste Plenarsitzung anzuberaumen. Als Tag des Wiederzusammentritts ist vom Präsidenten der 23. November in Aussicht genommen.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Gebühren der Medizinalbeamten zugegangen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr die Ernennung des Unterstaatssekretärs von von Bulach zum Staatssekretär in Elsaß-Lothringen, sowie, daß dem ständigen Kommissar des Statthalters von Elsaß-Lothringen beim Bundesrat Dally, die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienst Elsaß-Lothringens mit Pension erteilt worden ist.

* Im Reichs-Justizamt wird eine Denkschrift über die Erfahrungen ausgearbeitet, die fremde Staaten bisher mit der Deportation von Verbrechern gemacht haben. In der Denkschrift werden die Erfahrungen aller Staaten, die Verbrecher-Kolonien gegründet haben, einzeln eingehend erörtert. Die Denkschrift wird dem Reichstage Anfang nächsten Jahres zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Polizei in Wien hat den sozialdemokratischen Turnverein Hagen, den sozialistisch-politischen Verein Voleslas Peda wegen antimilitaristischer Umtriebe aufgelöst.

* In Budapest sieht man den Empfang des früheren Statthalters von Tirol, Grafen Meerveldt, durch den Kaiser Franz Josef als ein Zeichen des bevorstehenden Rücktritts des Barons von Vied, an. Doch wird die Entscheidung erst nach der Abreise des Deutschen Kaisers von Wien fallen. Kaiser Franz Josef ist über die Prager Vorgänge sehr erbittert.

Frankreich.

* „Echo de Paris“ berichtet, der französische Marine-Minister habe beschlossen, alle auf Lager befindlichen Granaten aus Gussstücken durch solche aus Stahl, welche mit Melinit geladen sind, zu ersetzen.

* Die Kammer beschloß auf Antrag Verlys, nächsten Mittwoch in der Verhandlung über die Absaffung der Todesstrafe einzutreten. Sie setzte sodann die Budgetdebatte beim Unterrichtsbudget fort.

Türkei.

* Mehrfach wurden in Konstantinopel Plakate angeschlagen, in denen zur Massakrierung aller Christen (der Ungläubigen) aufgerufen wird. Es heißt darin wörtlich: Die Christen attackieren unsere Moscheen und unsere Frauen. Wer noch etwas auf seine Religion und seinen Glauben hält, bereite sich bis zum zweiten Zeichen vor. Ein türkischer Militärarzt sagte, daß zwei Leute mit Aufdeckung dieser Plakate in Haidar Pascha anleihen. Donnerstag wurde ein Mann bei der gleichen Tätigkeit ergriffen und als Grieche festgesetzt. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Persien.

* Der „Budapester Korrespondenz“ zufolge, hat der Endschah, der als Vertreter des gesamten persischen Volkes gilt, auf telegraphischem Wege die Vermittlung der österreichisch-ungarischen Regierung nachgesucht, damit die Ueberschreitung der persischen Grenze durch russische Truppen verhindert werde.

Amerika.

* Präsident Roosevelt erklärte, Taft werde bis auf 20 Stimmen die gleiche Mehrheit erlangen, die er selbst bei seiner Wahl erzielt habe. Er fügte hinzu, Taft sei der Unterstützung der Landwirte sicher.

* An der Trauerfeier für den verstorbenen Vizepräsidenten von Sternburg in der Konföderation in Washington nahmen Präsident Roosevelt und Gemahlin, das gesamte diplomatische Korps, die höheren Beamten des Staatsdepartements, des Kabinetts und der anderen Departements, die Spitzen der Armee und der Marine, der Stab der deutschen Botschaft und des deutschen Generalkonsuls teil.

Marokko.

* Das „Berliner Tageblatt“ erzählt, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die französisch-spanischen Vorschläge, betreffend Anerkennung Muley Hafids dem Berliner französischen Vizekonsul überreicht wurde.

Kaiser Wilhelm und England.

Der Berliner „Globe“-Korrespondent hört aus des Kaisers Umgebung, dieser sei tief verletzt über die fortwährenden englischen Angriffe und das Interview sei als eine Warnung an England gegen die Intimität mit Frankreich und Rußland und deren Folgen gedacht. — Der Berliner Vertreter der „Westminster-Gazette“ erkennt neben allem falschem in dem Interview ureigenste Worte des Kaisers, die dieser im August in Cronberg vor der Ankunft Königs Eduards in pessimistischer Stimmung ausgesprochen habe. Der Kaiser sei ein wenig ungeduldig über die Langsamkeit, mit der die deutsch-englischen Beziehungen sich bessern. Die Veröffentlichung sei undiplomatisch und arbeite für englische Feinde.

In der französischen Kammer wurde versucht, eine Kreuzerung Delcassés über die in London veröffentlichten Worte Kaiser Wilhelms zu erhalten. Der frühere Minister des Aeußern erwiderte einem ihn befragenden Journalisten, daß er es sich absolut versagen müsse, über ein Ereignis zu reden, das seine ministerielle Tätigkeit berühre. Der einzige, der berechtigt wäre, den französischen Standpunkt zu bezeichnen, sei der jetzige Minister des Aeußern, Pichon.

Der „Figaro“ spricht sich über die Enthüllungen des „Daily Telegraph“ in interessanter Weise aus. Das Blatt sagt, der ungeschickte Freund, der die Erklärung des Kaisers veröffentlichte, habe der deutschen Diplomatie einen herzlich schlechten Dienst erwiesen, denn diese Enthüllungen seien nicht geeignet, das Prestige der deutschen Diplomatie zu erhöhen.

Wie die „S. Z.“ erzählt, ist die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ auf den bekannten englischen Publizisten Vassford zurückzuführen. Ob er der Mann war, an den Kaiser Wilhelm die bekannten Aeußerungen richtete, oder ob er bei der Veröffentlichung lediglich als Vermittler tätig war, steht noch dahin. Tatsache ist, daß Herr Vassford, der sich schon seit einer Reihe von Jahren dauernd in Berlin aufhält, publizistischer Vertrauensmann des Kaisers und der obersten Regierungsstellen ist. Herr Vassford kam als Korrespondent des „Daily Telegraph“ nach Berlin, später vertrat er die „Westminster Gazette“.

Die englische Presse beschäftigt sich fortwährend mit den Erklärungen Kaiser Wilhelms. Die meisten Zeitungen bringen eine ungünstige Kritik. Die „Times“ steht in den Auslassungen eine fundamentale Unkenntnis des britischen Charakters. — Auch in New-York wird die Erklärung des Deutschen Kaisers viel besprochen. Die Presse erkennt die gute Ansicht an, kritisiert aber, teils freunds-

lich, teils scharf, die allzugroße Impulsivität des Kaisers und zweifelt sehr an einer günstigen Wirkung in England. — In der deutschen Presse äußert sich die „Zagl. Adsch.“ mit ziemlicher Schärfe über die Erklärung. Andere Blätter, wie der „Hann. Courier“, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, tadeln den Mangel an Vorsicht, den der Kaiser hat walten lassen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richtete der Abgeordnete Dörmann (Soz.) scharfe Angriffe gegen Staat und Kirche. Er wurde deswegen vom Präsidenten dreimal zur Ordnung gerufen, worauf ihm auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen wurde. Dagegen stimmten die Freisinnigen, die Sozialdemokraten und die Polen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die erste Lesung des Pfarrerbefolgungsgesetzes und begann mit der Debatte über die Steuererleichterung. Finanzminister von Rheinbaben machte die Genehmigung der Regierung von der Einbringung neuer Einnahmen abhängig. — Morgen Fortsetzung der Debatte und Entscheidung über den Einspruch des Abgeordneten Dörmann (Soz.) gegen die ihm zuteil gewordene Entziehung des Wortes.

Die Krise auf dem Balkan.

Minister Iswolski wurde vom Zaren in Peterhof empfangen, um ihm seinen Reisebericht zu erstatten. Vorher hatte er eine Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Vizekonsul, Grafen Verdtold in Angelegenheit der verschobenen Audienz des Vizekonsuls beim Zaren. Es verlautet, daß Iswolski die Erlaubnis, vor der Reichsduma zu sprechen, vom Zaren in der Audienz wieder erhalten haben soll, doch werde der Minister die mit Spannung erwartete Erklärung über seine politische Rundreise in geheimer Sitzung abgeben.

Die „Times“ berichtet aus Sofia: General Paprikow überreichte den Vertretern Frankreichs, Englands und Rußlands die Antwort der bulgarischen Regierung auf ihre Note. In dieser Antwortnote heißt es, daß Bulgarien seit der Proklamierung der Unabhängigkeit keine seiner Wünsche gegeben habe, friedliche Beziehungen zu dem osmanischen Reich aufrecht zu erhalten und sich einhalten habe, die elementarsten Vorkehrungsregeln zu treffen. Die Regierung habe andererseits beschlossen, die augenblicklich unter den Fahnen befindlichen Reservisten am nächsten Montag zu entlassen, und keine anderen einzuberufen. Was die Unterhandlungen mit der Türkei betrifft, so teilt die Antwortnote mit, daß Bulgarien bereits Delegationen entsandt habe, um die Beziehungen einer friedlichen Verständigung festzusetzen. Die bulgarische Regierung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um eine direkte Verständigung mit der Türkei zu finden, unter der Bedingung, auf ähnliche Dispositionen bei der türkischen Regierung zu stoßen. — Die der „Temps“ mitteilt, hat Bulgarien nach Petersburg, Paris und London die Nachricht von dem Abschluß eines Vorvertrages mit der Türkei gelangen lassen. In diesem Vertrage erkennt die Türkei die Unabhängigkeit Bulgariens an. Eine Mehrbelastung der bulgarischen Finanzen sei ausgeschlossen. Es handle sich lediglich um die Kapitalisierung dessen, was Bulgarien für sein ostrumelisches Gebiet und für die beschlagene Bahnlinie schuldet. Ein bestimmter Zahlungstermin sei noch nicht festgestellt. Das Wort Tribut sei in diesem Vorvertrage vermieden worden.

Mit großer Ungeduld werden in Belgrad die Nachrichten über die Mission des Thronfolgers in Petersburg und die des Ministers Milowanowitsch erwartet, da man endlich wissen möchte, woran Serbien ist. Aus der aufgeregten Stimmung in Belgrad, wie auch aus der überaus gefälligen Sprache der Belgrader Blätter läßt sich schließen, daß man von diesen Reisen nicht mehr viel erwartet. Trotzdem ein Meeting zu Gunsten der Verbrüderung mit Rußland abgehalten wurde und unzählige Telegramme an einzelne russische Vereine und Korporationen abgesandt wurden, die alle der Stimmungsmache dienen sollen, ist man gar nicht entzückt von dem Ergebnis der Annäherung an Rußland und hat nur wenig Hoffnung auf wirkliche russische Unterstützung. Mit Rücksicht auf diesen diplomatischen Mißerfolg ist die kriegerische Stimmung wieder im Steigen.

Das „Echo de Paris“ berichtet aus Belgrad: Ein Vorschlag, betreffend die serbischen Forderungen, welche vom Minister des Auswärtigen ausgearbeitet sind, ist nach Berlin, London und Paris gelangt worden. Der serbische Kronprinz ist beauftragt, dem Zaren den betreffenden Vorschlag persönlich zu überbringen. — Dem serbischen Kronprinzen ist von maßgebender Seite nahe gelegt worden, daß von ihm angenommene Insignien eines Grafen von Oaschag während seines Aufenthaltes in Petersburg nicht abzulegen.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Konstantinopel: Die Mitglieder des jungtürkischen Komitees sind der Ansicht, daß die Anwesenheit von Kriegsschiffen auf dem Bosporus und die der reformistischen Partei vom Sultan gegebene Genehmigung hinreichende Garantien gegen etwaige reaktionäre Maßnahmen bieten. Das jungtürkische Komitee hat aus diesem Grunde vorläufig die Absicht aufgegeben, die albanische Balasgarde durch mazedonische Truppen zu ersetzen, welche der Verfassung treu sind. Das Komitee wird sich auch enthalten, eine Aenderung im Kabinett zu verlangen vor Eröffnung des Parlaments. — Der Zolldirektor von Ueslib ist wegen Teilnahme am Boykott österreichischer Waren seines Amtes entsetzt. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel hat auf der Porte gegen die Boykottierung bulgarischer Schiffe in den türkischen Häfen Protest erhoben.

„Daily News“ teilt aus Petersburg mit, Iswolski habe persönlich unterzagt, die Waffen, welche vom Zaren Montenegro zum Geschenk gemacht worden sind, in Antivari zu landen.

Aus Odenburg wird berichtet: Fünf mit scharfen Patronen beladene Wagen wurden von Felddorf mit der Raab-Odenburger Bahn nach Peterwardein befördert. Die Bahn-Direktion erhielt bezüglich der Mobilisierung vertrauliche Mitteilungen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Nach einer Mitteilung des „Tanin“ ist zwischen der Türkei und England wegen einiger bestimmter Fragen ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis abgeschlossen, wodurch der territoriale Besitzstand der Türkei garantiert werden soll.

Neueste Meldungen.

* **Ludwigshafen, 30. Oktober.** Die Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei in Kaiserlautern hat für die bevorstehende Landtagswahl als Wahlparole strikte Wahlenthaltung ausgesprochen.

* **Wien, 30. Oktober.** Kaiser Franz Josef lehrte morgen Nachmittag aus Budapest hierher zurück. Es wird ihm von der Bevölkerung ein feierlicher Empfang bereitet. An der Spitze der Gemeinderäte wird Bürgermeister Auerer den Kaiser im Staatsbahnhofe mit einer Ansprache begrüßen. Vom Bahnhof bis zum Schloß Schönbrunn bildet die Bevölkerung Spalier.

* **New-York, 30. Oktober.** Die Milliardäre Rockefeller und Carnegie empfehlen die Wahl Tafts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Gerichtszeitung.

* **Fischer gegen „Post.“** Der Redakteur der „Post“, Erich Petersen, wurde von dem Schöffengericht Berlin wegen Verleumdung des Abgeordneten Fischer zu 200 M. Geldstrafe, beziehungsweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilt. Petersen hatte in zwei Artikeln der „Post“ die Behauptung aufgestellt, daß Fischer als Leiter der Vorwärts-Druckerei für Bestellungen auf Maschinen und Papier Provisionen und Schmiergelder erhalten habe. Die Widerklage wurde abgewiesen.

* **Freigesprochen.** Die Frau des Wertmeisters Jante, die ihre drei Kinder und sich im Mai d. J. mit Gas vergiftet hatte — während die Kinder starben, konnte die Mutter noch gerettet werden — wurde vom Schwurgericht in Frankfurt a. M. freigesprochen.

Spiel und Sport.

(b) **Zeppelins Fahrt.** Die dreistündige Fahrt des Grafen Zeppelin mit dem Herzog Albrecht von Württemberg ist trotz des Nebels gut verlaufen. Die Rundfahrt erstreckte sich über Oberkochen; um sechs Uhr abends, als schon Dämmerung und dichter Nebel über dem Bodensee lag, kehrte das Luftschiff unverfehrt in die Halle zurück.

Haus, Hof und Garten.

(-) **Winterblumen.** Die Kunstgärtner sorgen dafür, daß uns während des ganzen Jahres liebliche Blumen- und Blüten zeigen und mit ihrer Farbenpracht selbst die Einsamkeit der düsteren Wintertage angenehm unterbrechen. Aber auch im Freien ist sogar in unseren rauhen Gegenden kein Monat völlig blumenleer; denn kaum haben sich die Herbststiefeln weilsen zusammengefaßt, und kaum sind die letzten Maßliebchen abgestorben, so schnell die schwarze Nies- oder Zitternuss als Weihnachtsrose zwischen den verbliebenen und zerfärbten Klättern ihre Blütenknospen, die sich als zartweiße oder blaßrosige Blütenaugen selbst über Eis und Schnee öffnen und uns damit ein Blumenrätsel aufgeben. Im Walde sucht der Burzelsammler die Nieswurz und hebt ihren schwarzen Wurzelstock aus, dessen Pulver, wenn es in die Nase gebracht wird, sogleich heftiges Niesen erregt. Eine andere Winterblume ist die Blüte der ungeliebten Vogelmyiäre, die als Mäusebarm unter dem Schnee wuchert und blüht. In Ermangelung anderer Nahrung fristen mit ihr hungrige Spatzen ihr Leben, dem Kanarienvogel ist sie ein Vederbissen. Als Wild unverwundlicher Lebenskraft steht diese Vogelmyiäre vor uns, wenn im Dezember und Januar ihre weißen Blütensterne der Sonne ebenso freudig entgegenstrahlen wie im Lenz und Sommer. Und wen erfreuten nicht die blattlosen, aber blumenvollen Seidelbaststräucher, die selbst bei hohen Kältegraden noch duften! Farbprächtige Winterblüher sind Hamamelis und Kalypsalthus, der Weibstrich. Sogar am Rande der Schneefelder in den Hochgebirgen leuchten die Glodenblümlen der Goldanellen, eine ebenso tödliche wie seltsame Erscheinung, die jeden, der sie zum erstenmal sieht, im höchsten Grade überrascht und verblüfft. Kurze Zeit nach Beginn jedes neuen Jahres erscheinen die Prachtblüten der Granthie, des Winterlings, bei denen die inneren, wesentlichen Blütenblätter von schalenförmigen Hüllblättern umgeben sind, die sich bei Sonnenschein weit ausbreiten und abwärts neigen, nachts aber aufsteigen, schließen und über jenen eine Kuppel bilden, die sie vor Erfrierung schützt.

Aus aller Welt.

* **Mißlungene Flucht.** Der Russeiter Gleich vom 43. Infanterie-Regiment in Königsberg i. Pr., der seinen Urlaub überschritten hatte, sollte in Berlin durch zwei Schutzleute in dem Hause Warschauerstraße 43, wo er sich unangemeldet aufhielt, verhaftet werden. Als der Russeiter Gleich die beiden Schutzleute in die in der 3. Etage belegene Wohnung treten hörte, sprang er aus dem Fenster auf die Straße. Er wurde schwer verletzt nach dem Garnisons-Lazarett gebracht.

* **Familientragödie.** Der Buchhalter Paul Menzer aus der Kirchbachstraße in Berlin versuchte am Freitag in einem vom Spittelmarkt nach Charlottenburg fahrenden Hochbahnzuge seine Frau zu erschlagen, indem er zwei Schüsse auf sie abgab. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Beide sind schwer verletzt. Menzer lebte von seiner Frau seit einiger Zeit getrennt.

* **Eine Entführung.** Mittwochs nachmittag wurde in Hamburg ein vier Jahre alter Knabe, der mit seiner kleinen Schwester von einem Dienstmädchen spazieren geführt wurde, von einem Herren, der die Kinder beobachtet hatte, ergriffen und entführt. Der Entführer forderte

in einem Briefe, der an die Polizei überhandt wurde, 6000 Mark Lösegeld. Die Verwandten des Kindes, das bei seiner Großmutter in Pflege ist, während die Eltern sich zur Zeit auf einer Geschäftsreise in Amerika befinden, hatten 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Inzwischen ist der Knabe seinen Verwandten wieder zugeführt worden. Als ein junger Mann auf der Post die 6000 Mark abholen wollte, wurde er verhaftet.

* **Zusammenstoß.** Im Tunnel in der Nähe der Station St. Pölten der niederösterreichischen Landes-Eisenbahn fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Drei Wagen wurden vollständig zertrümmert, vier Personen schwer, eine leicht verletzt.

* **Feuersbrunst.** Durch Kurzschluß entstand in Bloemfontein eine Feuersbrunst, wodurch mehrere Regierungsgebäude eingeäschert wurden. Der Schaden wird auf 80-100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Zwei neue Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd.

Die beiden großen Lloyd-Dampfer, welche am 31. Oktober auf der Werft des Stettiner Vulkan in Prebrow bei Stettin und am 7. November auf der Werft der Aktien-Gesellschaft „Defer“ in Gröpelingen bei Bremen ihrem Elemente übergeben werden und von dem amerikanischen Vosschafter in Berlin, Dr. Will, bzw. dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Richter ihre Namen „George Washington“ und „Berlin“ erhalten sollen, sind die letzten Schiffe, welche zur Zeit für den Norddeutschen Lloyd im Bau sind. Sie bilden den Abschluß der umfangreichen Bauperiode, die um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts einsetzte, nachdem die Herren Geo. Plate und Dr. Wiegand die Leitung des Norddeutschen Lloyd übernommen hatten. Diese Periode galt der vollständigen Reorganisation der Lloyd-Flotte, die angesichts der Ausbreitung des überseeischen Handels und des Seeverkehrs, der erheblich gesteigerten Ansprüche des Reisepublikums bezüglich des Komforts und auch mit Rücksicht auf die enormen Fortschritte des modernen Schiffbaus, sowie der in der Schiffsahrt stärker als je hervortretenden Konkurrenz unumgänglich notwendig war, wenn die Gesellschaft ihren Weltlauf sich erhalten und ihn weiter festigen wollte. Der Norddeutsche Lloyd hat die Genugtuung, daß seine Schiffe dank ihrer außerordentlichen Bequemlichkeiten, zudem aber auch infolge der den Passagieren gebotenen anerkannt vorzüglichen Verpflegung, zu den beliebtesten in der ganzen Welt gehören, und daß die enormen Summen, die für Schiffsbauten in den letzten anderthalb Jahrzehnten aufgewandt werden mußten, gut angelegt sind. Weit über 200 Millionen Mark sind seit 1892 für Schiffsbauten verausgabt worden und zwar ist, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, diese Summe mit Ausnahme eines verschwindend kleinen Betrages, nur der deutschen Schiffbauindustrie und den in Frage kommenden Hilfsindustrien zugeflossen, denen durch so umfangreiche Aufträge die beste Gelegenheit geboten war, Erfahrungen zu sammeln, mit Hilfe solcher Erfahrungen dem deutschen Schiffbau einen ausgezeichneten Ruf in der ganzen Welt zu sichern und die deutschen Reedereien im Schiffbau vom Auslande unabhängig zu machen.

In welchem Maße das zurzeit der Fall ist, zeigt am besten der Riesendampfer „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd, der mit einem Raumbinhalt von etwa 27 000 Br.-R.-L. und einem Displacement von 36 000 Tonnen das größte Schiff der deutschen Handelsflotte darstellt, das auch zurzeit nur von ganz wenigen ausländischen Schiffen an Größe übertroffen wird. Wie aus Stettin berichtet wird, sind für den Stapellauf dieses bedeutenden Riesendampfers besondere Vorbereitungen erforderlich, um das Schiff sicher zu Wasser zu bringen. Um eine genügende Wassertiefe, deren der Riese beim Einlaufen in die Oder bedarf, herzustellen, wird vor dem Helgen, auf dem es erbaut ist, zurzeit eine Wassertonne hergestellt, deren Sohle mehr als 11 Meter unter dem Wasserpiegel liegen wird. Das Abwassergewicht dieses so mächtigen Dampfers beträgt etwa 15 600 Tonnen, das ist ungefähr 4500 Tonnen mehr als dasjenige des Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie“. — Der zweite der eingangs erwähnten Neubauten des Norddeutschen Lloyd, der Doppelschraubendampfer „Berlin“, erreicht zwar den Dampfer „George Washington“ nicht an Größe, immerhin aber wird er mit etwa 19 200 Br.-R.-L. nächst diesem und den Schnelldampfern „Kronprinzessin Cecilie“ und „Kaiser Wilhelm II.“ das größte Schiff des Norddeutschen Lloyd sein.

Vermischtes.

Die schwarze Liste. Aus Salzburg wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: In der oberösterreichischen Hauptstadt hat selten eine Publikation so nachhaltiges Interesse gefunden, als die „Schwarze Liste“ der dortigen Schneidermeister, die als Einwickelpapier bei einem Krämer erschien und in losen Blättern zusammen mit allerlei nützlichen Viskalien den Weg in die Öffentlichkeit nahm. Vertreter aller Stände, hoch und niedrig, sind auf der Liste der säumigen Zahler von den ehrlichen Schneidermeistern im brüderlichen Verein zusammengestellt: Militär vom Unteroffizier bis zum Stabschef, Beamte, Geschäftsleute, sogar ein hochwürdiger Kaplan entzieht sich seinen Verpflichtungen. Da heißt es in der Liste in feiner feierlicher Rubrik: „Vor- und Zuname“, „Charakter“, „Wohnort“, „Stand“, „Alter“, „Größe“, „Stärke“, „verbleibende Schuld“ — und schließlich die ominöse Rubrik: „Anmerkung“. Die letztgenannte Rubrik ist weitaus am lehrreichsten. Von einem Postbeamten erfährt man, daß er „ein großer Raulmacher, aber ein schlechter Zahler“ ist; ein Student, der inzwischen in Amt und Würden eingetreten ist, macht unwahre Angaben, um Kleider zu bekommen, ist großjährig, aber ohne Mittel; der erwähnte Kaplan „zahlt sehr langsam“, ein Bahnbauamter gilt als ein gar „brutaler Zahler“, ein Lehrer in Pension spricht groß, kann aber nichts zahlen, weil dessen Pension knapp zum Leben hinreicht, ein Verkehrsbeamter ist „notorischer Schuldenmacher, zahlt nur anfangs, um Kredit zu gewinnen“. Ein Elektrotechniker hat

nichts, was pfändbar wäre und zahlt auch in Raten nichts...“ etc. Der unmittelbare Effekt der „Schwarzen Listen“ ist eine Anzahl von Ehrenbeleidigungsklagen, die die „Angemerkten“ anstrengen wollen.

Der Kaiser salutiert. Unter diesem Titel schreibt man dem „V. V.-L.“ aus New-York: Einer der bekanntesten Kaufleute des amerikanischen Westens, Mr. Maurice Rothschild aus Chicago, der nach mehrmonatigem Besuch in Europa nach Amerika zurückgekehrt ist, erzählte bei seiner Ankunft das folgende Geschichtchen, das von den meisten hiesigen Zeitungen wiedergegeben wird. Mr. Rothschild ließ sich wie folgt vernehmen: „Wir saßen in unserem Automobil auf dem Manöverfeld in der Nähe von Reg, in die Betrachtung der großartigen militärischen Operationen versunken. Am Sitz der Motorcar hatten wir ein kleines seidenes Sternennbanner aufgesteckt, als der Kaiser, von einem seiner Söhne und einer Kavallade begleitet, vorbeifuhr. Sein Sohn lenkte durch eine Geste seine Aufmerksamkeit auf unser Auto, das durch das Sternennbanner als ein amerikanisches gekennzeichnet war. Der Kaiser sah es, und flugs ging die Hand an den Helm. Er salutierte das Wahrzeichen eines befreundeten großen Volkes. „The Star and Stripes“ (die Sterne und Streifen auf dem amerikanischen Banner) — das werden wir Amerikaner, die es sahen, ihm nie vergessen. Wenige Tage später kamen wir nach Jollesone, England, das Fährchen immer noch am Vorderende des Straßenwagens; erst recht nun, denn es erschien uns durch den Gruß des Deutschen Kaisers nur noch majestätischer. Kaum waren wir auf englischem Boden, als drei englische Soldaten uns anhielten und, nachdem sie unseren Protest mit einer Klut Amerika beleidigender Schmutzwörter beantwortet hatten, uns zwangen, das Fährchen herunterzulegen. So war es überall. Überall in Deutschland eine wunderbare Achtung vor dem Sternennbanner, eine ruhige, durchaus nicht überschwengliche, aber darum vielleicht um so ehrlichere Freundschaftsbeziehung für die Amerikaner. In England nirgends ein wirklich aufrichtiges Freundschaftsgefühl, dafür aber umso mehr halbversteckte und ganz offenbar beleidigende Anzüglichkeiten, aus denen eine tiefe Verachtung für die Amerikaner spricht, sicherlich keine ehrliche Freundschaft.“

Gegen die elektrische Hinrichtung. Aus New-York wird berichtet: An sieben zum Tode Verurteilten, die im Singing-Gefängnis der Hinrichtung entgegensehen, will Dr. George F. Shrady, der Totenschauer der Stadt New-York, Versuche machen, durch die festgestellt werden soll, ob Verbrecher, die durch den elektrischen Strom hingerichtet werden, furchtbare Qualen erleiden, bevor sie tot sind. Dr. Shrady ist fest überzeugt, daß die Hinrichtung durch Elektrizität eine unheimliche Grausamkeit sei. Er behauptet, daß die elektrischen Schläge nicht den Tod herbeiführen, und daß dieser erst bei der Sektion durch die Ärzte eintrete. Nach seiner Meinung ist es in fast allen Fällen möglich, Personen, die dem elektrischen Strom im Singing-Gefängnis unterworfen wurden, wieder zu beleben, und er führt an, daß in einigen Fällen, in denen diese Wiederbelebung tatsächlich stattgefunden hat, die Personen gräßliche Schädigungen des Lebenskampfes gaben. Ein Fall ist zu seiner Kenntnis gekommen, in dem ein Verbrecher, ein gewisser W. C. Taylor, nach dem elektrischen Schlag wieder zu sich kam und dann durch Chloroform getötet wurde, indem die Ärzte ihn niederhielten, während das Betäubungsmittel angewandt wurde. In dem Fall eines gewissen William H. Kemmer wurde der Körper, nachdem der erste Schlag keine tödliche Wirkung getan, das zweite Mal grauenhaft verbrannt, und selbst dann noch zeigte er Lebenszeichen, als die Ärzte das Gehirn sezierten. Den bevorstehenden Hinrichtungen will Dr. Shrady nun beistehen, und nachdem die Delinquenten von den Gerichtsbehörden für tot erklärt sind, will er Versuche an ihnen machen, zu zeigen, daß sie wiederbelebt werden können. Wenn ihm dies gelingt, so wird die wahrscheinliche Folge die Abschaffung der elektrischen Hinrichtung im Staate New-York sein, für die eine große Zahl Ärzte schon lange Zeit lebhaft agitiert hat.

Durch den brennenden Wald. Aus New-York wird berichtet: Eine schauerliche Fahrt durch ein lodrendes Flammenmeer hat der Eisenbahnzug gemacht, der vier Städte in Michigan, die durch die entsetzlichen Waldbrände ergriffen und ein Opfer des Feuers geworden waren, Hülfe bringen sollte. Bereits zwei Tage lang währte die Feuersbrunst in den Städten Reg, Pultaski, Millersburg und Posen, und trotz der heldenhaften Anstrengungen der Einwohner, die Flammen zu ersticken, brach das Feuer mit wilder Kraft los und zerstörte alle Häuser. Als der Hilfszug, der die von allen Mitteln entblöhten Geretteten aufnehmen sollte, in Reg eintraf, fand er kaum vierzig Einwohner vor, die in nasse Tücher eingehüllt dem brennenden Aem des sie umringenden Feuers noch widerstanden hatten. Als der Zug weiterfahren wollte, ergriffen die Feuermassen auch den Bahndamm und es war unmöglich, weiter vorzudringen. Der Zug fuhr in rasender Hast nach der zerstörten Stadt zurück. Die Fahrt hat der Lokomotivführer Foster selbst beschrieben: „Mit Vollampf ging es rückwärts, und ich hörte die Todesdreie der fast erstickten Passagiere, die in den glühend heißen Wagen waren. Nahe dem Dorf Roswindi erreichte die Schreckensfahrt ihr gewalttames Ende. Die Maschine brach durch eine brennende Brücke durch, und der schwer beschädigte Zug war in große Flammenmassen gehüllt. Die Wagen konnten nicht mehr von der Stelle bewegt werden und es war unmöglich, etwas für die Passagiere zu tun. Der Heizer, der Schaffner und ich selbst suchten im Wasserfassen der Lokomotive Zuflucht, bis das Wasser schließlich zu heiß wurde und wir uns nicht mehr halten konnten. Nun suchten der Schaffner und ich einen verzweifelten Ausweg zur Rettung. Mit zwei Passagieren, von denen wir später einen verloren, trocknen wir hinweg über den glühenden Boden, der ganz mit Rauch und Asche bedeckt war, und von dem immerfort Flammen emporzungen. Es war eine furchtbare Zeit, die wir überstanden, ehe wir Posen erreichten.“ Die drei Geretteten haben entsetzliche Brandwunden davongetragen, die anderen scheinen alle in der furchtbaren Hölle ihren Untergang gefunden zu haben. Die Leiche des Heizers wurde nahe bei der Maschine gefunden, außerdem 16 andere verbrannte und verkohlte Leichen.

Geschäfts-Eröffnung in Flörsheim.

Wir eröffnen am 2. November, Karthäuserstrasse [in dem seitherigen Laden des Herrn Friseur Frank] ein



Kaufhaus
in Herren- und Knaben-Confection, Schuh-
waren, Hüte und Mützen sowie sämtliche
Herren-Artikel.

Die Waren kommen zum selben Preise wie in Rüsselsheim
zum Verkauf.

Mayer & Goetz,
Rüsselsheim. Flörsheim.

Wer sich elegant
kleidet,

der deckt
seinen Bedarf
bei

Mayer & Goetz.



IRK

Weichkochende Hülsenfrüchte

Neue Hellerlinsen per Pfd 16 und 20 Pfg.
Extra grosse Kaiserlinsen p Pfd 24 u. 30 Pfg.
Gespaltene geschälte Erbsen p. Pfd 20 Pfg.
Ganze geschälte Erbsen p. Pfd. 20 Pfg.

Gelbe Riesenerbsen p Pfd. 16 Pfg.
Grüne holl. Erbsen p Pfd 18 Pfg.
Geschälte grüne franz. Erbsen p Pfd. 25 Pfg.
Weisse Bohnen p. Pfd. 15, 18, 22 Pfg.

usw. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Kochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Kochheimerstr. 2.

Nur 1.— Mark das Los!

der XVII. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 21. November.

Günstige Gewinnaussichten

Gesamthe-
trag i. W.

39,000 M.

Haupt-
Gewinne:

12,500 M.

198
Gewinne
zusammen

26,500 M.

Los à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 25 Pfg.

veransd. Lotterie-
Unternehmer

J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langestr. 107.

Gute Ware

Grosse Auswahl

Billige Preise.

Leder- u. Winterschuhe

in allen Qualitäten für Herren, Damen und Kinder.
Besonders empfehle

♦♦ die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe. ♦♦
Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Gute Passform

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Reelle Bedienung.

Unterstützungskasse „Humanität“, Flörsheim.

Gegründet 1902 (Zuschusskasse).

Die Kasse gewährt bei einem wöchentlichen Beitrag von 30 Pfg. 26 Wochen Unterstützung.
Die ersten 13 Wochen 9 Mark pro Woche, die letzten 13 Wochen 4 Mark. Eintritt vom 17.
bis 50. Jahr. Eintrittsgeld vom 17. bis 30. Jahr 1.50 Mk., vom 31. bis 50. Jahr 2.50 Mark.
Sterbegeld 50 Mark. Mitgliederstand zur Zeit 276.

Nähere Auskunft über Statuten sowie Beitrittserklärungen werden jederzeit von dem Vor-
sitzenden Herrn Andr. Schwarz entgegenommen. Ebenso können Anmeldungen bei den Hrn.
Jakob Schwerzel, Joh. Dörrhöfer, Franz Karl Peter Nauheimer, Adam Kilb, Phil. Dörr-
höfer und Friedrich Jung gemacht werden.

Platen: „Die neue Heil- methode“

ist zu beziehen (zum Originalpreis) durch die

Buchhandlung **H. Dreisbach,**
Karthäuserstrasse

Trülzsch's Citronensaftkur

Naturheilkraftig. Citronensaft aus frischen Citronen
g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid.,
Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probst nebst Anwei-
sung u. Dankschr. Geheilte, bei Angabe d. Zeitung
gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v.
ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30 S. mehr. —
Wiederverk. gesucht. Zu Küchenzwecken und
Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.
Heinr. Trülzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr.
17. Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H.T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebr.
Ihres Citronens. ist nun alles be-
seitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz
m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander:
Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern
und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack.
und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den gr. Zehen
mit bedent. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich
fühle mich verpfl., Ihren Citronens. aufs Wärmste zu empfehl.

Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5,50 Mk. Citronens. zu
senden, muss Ihnen zu m. Freude mitteil.,
dass ich 8 Pfund abgenommen habe und werde Ihren Saft
künft. in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.
Wiederverkäufer gesucht.

Zwetschenlatwerge

heute in feinsten Qualität eingetroffen

das Pfd. zu 0,22 Mk.

bei 5 " " 0,20 "

empfehlen

Geiss Söhne,

Kloberstrasse 3.

**Wiesbadener Volksbücher,
Universal-Bibliothek,
Meyers Volksbücher,
Volks- und Jugendschriften**

des Rhein. Main. Verbandes für Volksbildung
(Bändchen von 10 Pfg. an)

sind zu haben:

Buch- u. Papierhandlung **H. Dreisbach,**
Karthäuserstrasse.

